

Physiotherapie für Hunde : zum ambivalenten Mensch-Tier-Verhältnis

Autor(en): **Zobrist, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **102 (2012)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1003833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Physiotherapie für Hunde

Zum ambivalenten Mensch-Tier-Verhältnis

Cette contribution creusera – à l'exemple de la physiothérapie pour chiens – la question de l'intérêt de la médecine alternative pour animaux ainsi que son lien avec le développement du rapport culturel entre être humain et bête. A travers la méthode de l'observation participante, le rapport divergent entre homme et animal sera analysé et ses changements culturels seront retracés au fil du temps.

In Fachzeitschriften und Tageszeitungen finden sich gegenwärtig unzählige Artikel über komplementäre Behandlungsmethoden für Haustiere, die mittlerweile fester Bestandteil der Veterinärmedizin sind. So titelt beispielsweise die *Welt der Tiere*: «Alternative Tiermedizin auf dem Vormarsch.»¹ Woher rührt das vermehrte Interesse an alternativer Tiermedizin? Antworten finden sich sicherlich im medizinischen Fortschritt. Doch liegt die Vermutung nahe, dass auch eine veränderte Beziehung zwischen Mensch und Tier dazu geführt hat. Denn in der grossen Nachfrage nach komplementärmedizinischen Behandlungsmethoden spiegelt sich das menschliche Gefühlsengagement gegenüber den Haustieren. Am Beispiel der Physiotherapie für Hunde soll deshalb historisch argumentierend der Frage nach der gegenwärtigen Beziehung zwischen Mensch und Hund nachgegangen werden. Im Zentrum der Analyse stehen dabei zwei teilnehmende Beobachtungen in der *Clinica Alpina* in Scuol.²

Zwischen anonymem Nutztier und geliebtem Haustier

Die Veränderungen des Mensch-Tier-Verhältnisses stehen immer in einem engen Zusammenhang mit kulturellen Umgestaltungen, die durch veränderte und auch gegensätzliche Tierbilder den menschlichen Umgang mit Tieren beeinflussen. Eine der prägnantesten Veränderungen der Mensch-Tier-Beziehung brachte die Industrialisierung hervor. Denn parallel zu dieser entwickelte sich die Entfremdung vom Tier durch ausgelagerte Massenschlachthöfe und die Gründung von Tierschutzvereinen. Die technischen Innovationen machten das Gewerbe von der Nutzung tierischer Zugkraft unabhängig, während sich die aufkommende Freizeit- und Vergnügungsindustrie auf das Tier als sachliches Objekt (Zoo) stützte. Das widersprüchliche Verhältnis

¹ Haenni Eichenberger, Karin: Alternative Tiermedizin auf dem Vormarsch. In: *Welt der Tiere* 1/3 (2011), S. 15–17, S. 15.

² Die *Clinica Alpina* ist ein modernes tiermedizinisches Zentrum in Scuol im Unterengadin. Neben dem traditionellen schulmedizinischen Angebot für Grosstiere bietet die Klinik auch ein breites Spektrum an komplementärmedizinischen Behandlungen.

zwischen Mensch und Tier, das sich zwischen anonymisierter Massentierhaltung und individueller Tierliebe bewegt, fand hier seinen Ursprung.³ Am Beispiel von zwei Hunden soll dieser ambivalenten Beziehung im Folgenden nachgegangen werden.

Das erste Fallbeispiel handelt von einer verunfallten Herdenschutzhündin, die sich in physiotherapeutischer Behandlung in der *Clinica Alpina* befindet. Nach einem Unfall musste der Hündin ein Teil der Unterschenkelmuskulatur am vorderen Läufer entfernt werden. Dadurch war sie nicht mehr im Stande, ihre Aufgabe als Schutzhündin zu erfüllen. In der Beobachtung hat sich die ambivalente Haltung des Besitzers gezeigt: Zuerst lehnte der Bauer eine Behandlung ab, da die arbeitsunfähige Herdenschutzhündin für ihn durch den Unfall zu einem wertlosen Nutztier geworden war. Durch seinen Namen und seine tragende Rolle auf dem kleinbäuerlichen Hof hat das Tier jedoch einen individuellen Charakter und einen hohen immateriellen Wert erhalten, für den es sich lohnt, eine kostspielige Behandlung in Kauf zu nehmen. Die Herdenschutzhündin ist damit sowohl Nutztier als auch Haustier.

Der Hund als Ersatz scheint in «einer Kultur der Erwachsenen, die durch die Einsamkeit des modernen Lebens geprägt ist»⁴, an Bedeutung gewonnen zu haben. Durch diese Ersatzfunktion kommt dem Hund eine wichtige Rolle zu, die der eines Menschen gleichkommt. Dies widerspiegelt sich auch in einem wachsenden Angebot an Produkten und Dienstleistungen für Haustiere. Im Rahmen dieser Vermenschlichung wird das essentielle menschliche Bedürfnis nach einer umfangreichen medizinischen Versorgung auf den Hund übertragen. Ermöglicht wird dies einerseits durch wissenschaftlichen Fortschritt und andererseits durch die wachsenden finanziellen Mittel der Hundebesitzer. Der Hund bietet eine Möglichkeit zur Befriedigung des menschlichen Bedürfnisses der Fürsorge, dessen Vorstellungen sich unterschiedlich präsentieren. Das komplementärmedizinische Angebot für Tiere darf daher nicht nur als nachfrageorientierte Erweiterung des Angebots für Haustiere angesehen werden.

Die Fürsorge und die Aufmerksamkeit, die den Hunden in ihrer Rolle als Kinder- oder Partnerersatz zukommen, können sich aber auch negativ auf die Gesundheit der Tiere auswirken. Davon zeugt das zweite Fallbeispiel eines weiteren Hundes, der aufgrund einer chronischen Erkrankung in der *Clinica Alpina* in Behandlung ist: Erst nach langer Ursachensuche fand man den Ursprung der Erkrankung. Er lag in einer übertriebenen Fürsorge und Pflege, die den Hund jeglicher Ruhe und Freiheit beraubte.

Die unterschiedlichen Beziehungen zu Tieren haben zweierlei gemeinsam: Sie alle beruhen auf Emotionen und sie alle haben eine Funktion. In der Entwicklung des Tieres zum besten Freund des Menschen sind die Emotio-

³ Vgl. Buchner, Jutta: Kultur mit Tieren. Zur Formulierung des bürgerlichen Tierversständnisses im 19. Jahrhundert. Münster 1996 (Internationale Hochschulschriften, Band 206), S. 193.

⁴ Kete, Kathleen: Verniedlichte Natur. Kinder und Haustiere in historischen Quellen. In: Dorothee Brantz, Christoph Mauch (Hg.): Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne. Paderborn 2010, S. 123–137, S. 132.

nen ausschlaggebend. Doch auch sie werden in erster Linie von den Bedürfnissen der Menschen geleitet. Während die wirtschaftliche Funktionalität der Nutztiere auf der Hand liegt, verbergen die Haustiere ihre Surrogatsfunktion oft hinter der Verhätschelung.⁵ Damit hat das Tier seinen Status als Nutztier nie verloren, es haben sich lediglich die Anforderungen in der Aufgabenstellung verschoben. Aus dem bäuerlichen Hütehund wurde ein umsorgter Kinderersatz. In der Betrachtung der Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung kann also nicht pauschal von einem grundsätzlichen Wandel der Tiere vom Nutz- zum Haustier gesprochen werden, sondern lediglich von veränderten und neuen Formen der Tiernutzung.

Die intensive und aufopfernde Beziehung vieler Menschen zu ihren Haustieren, die sich auch in einer Nachfrage nach einem kostspieligen medizinischen Angebot – sei dies nun schulmedizinischer oder komplementärmedizinischer Art – zeigt, widerspiegelt eine Seite der Positionierung zweier äusserst konträrer und dennoch miteinander in Beziehung stehender Tierbilder in unserer Gesellschaft. Diese haben sich im Verlauf der Zeit in ihrer Ambivalenz auf beiden Seiten noch gesteigert. Die Betrachtung des Tieres als austauschbares Wesen mit dem Wert einer Ware steht dem einmaligen unverwechselbaren Haustier gegenüber, für das keinerlei Kosten gescheut werden. Die Feldforschungsarbeit im kleinen Rahmen hat sicherlich nur einen Bruchteil der grossen Vielfalt von Beziehungen hervorgebracht.

Katharina Zobrist
katharinazobrist@bluewin.ch

⁵ Vgl. Buchner-Fuhs: Das Tier als Freund, S. 281.